

brechenden Vorhaben unter Parteikontrolle nahmen und Genossen, die darauf besonderen Einfluß hatten, PaFjiteaufträge erteilten.

Jetzt ziehen sie in Betracht, künftig für die Lösung derartiger wichtiger Aufgaben zeitweilige, objektbezogene Parteiaktivs zu bilden, um diese Arbeiten noch unmittelbarer beeinflussen zu können.

Was nun die neue Stufe der Zusammenarbeit zwischen der Sektion der Hochschule und dem Kombinat betrifft, so sehen sie unsere Gesprächspartner im wesentlichen darin, dieses Zusammenwirken über die gemeinsame Arbeit an einzelnen Forschungs- und Entwicklungsvorhaben hinauszuführen und die Komplexität, die der Hochschul-Industrie-Komplex objektiv bietet, in vollem Maße auszuschöpfen.

### **Was verlangt diese Komplexität an neuen Überlegungen, an neuen Schritten in der täglichen Arbeit?**

Bei der Antwort auf diese Frage verweist Genosse Vieth auf die Notwendigkeit, die Grundlagenforschungspotentiale der Hochschule und des Kombinates zu integrieren. Das verlangt, führt er aus, daß die Sektion an der Technischen Hochschule ihre Grundlagenforschung weiter profiliert, das Kombinat ebenfalls seine Potenzen der Grundlagenforschung erweitert und beide Prozesse noch enger miteinander verknüpft werden.

Genosse Vieth tritt, unterstützt von den übrigen Gesprächsteilnehmern, dafür ein, diese Zusammenarbeit stets in ihrer fruchtbaren Wechselwirkung, nie aber als Einbahnstraße zu betrachten, etwa so, daß allein die Hochschule für wissenschaftlich-technische Spitzenlösungen verantwortlich wäre.

Dabei warnt er davor, zwischen Grundlagenforschung und produktionswirksamer Verwendung wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse eine Trennwand zu ziehen. Die Arbeit an grundlegenden wissenschaftlich-technischen Lösungen über größere Zeiträume hinweg bis hin zum Jahre 2000 darf, wie er sagt, nie dazu führen, das heute Machbare aus dem Auge zu verlieren.

„Die Grundlagenforschung“, postuliert er, „muß kreative Ideen für völlig neuartige wissenschaftlich-technische Lösungen bringen.“

„Gerade da sind wir“, unterstützt ihn Generaldirektor Rosenkranz, „noch nicht weit genug; wir entwickeln noch zuviel Bekanntes weiter und noch zu wenig das, was zu neuen Ufern in Wissenschaft und Technik führt.“

„Kreative Ideen“, greift Genosse Vieth diesen Gedanken auf, „wären aber wirkungslos, wenn sie erst nach vielen Jahren produktionswirksam sein würden.“

„Andererseits“ so ergänzt Herbert Haase, „wäre es verhängnisvoll, aus dem Bemühen um die Aufgaben des Tages die Aufgaben der Zukunft aus dem Auge zu verlieren, so verführerisch der schnelle Ta-

geserfolg für den Wissenschaftler an der Hochschule sein mag. Wer in der Grundlagenforschung überwiegend mit Blick für kurzfristigen Erfolg arbeitet“, resümiert er, „ist bald weg vom Fenster wissenschaftlich-technischen Vorlaufs.“

Es ist dies ein Disput über die Dialektik von Grundlagenforschung und ihrer Anwendung in der Praxis. Unsere Gesprächspartner leiten daraus für die politische Arbeit ihrer Grundorganisationen die Notwendigkeit ab, in ihrem Wirkungsbereich immer wieder neu, auf jeweils höherer Stufe, das richtige Grundverständnis sowohl für die Bedürfnisse als auch für die Möglichkeiten des Partners zu entwickeln. Dabei verständigen sie sich darüber, daß die Grundlagenforschung im Kombinat und die an der Hochschule schon frühzeitig bei der Erarbeitung von Forschungskonzeptionen Zusammenarbeiten und auf dieser Grundlage die Aufgaben für die jeweiligen Potentiale bestimmen. In diesem Zusammenhang verweisen die Gesprächsteilnehmer auf die Notwendigkeit, daß von den Betrieben noch mehr Impulse für die Grundlagenforschung ausgehen müßten.

Das zu erreichen, sagt Genosse Hinkelmann, ist eine Aufgabe, der sich unsere Parteiorganisationen noch stärker stellen müssen.

### **Wie nehmen die Parteiorganisationen beider Partner Einfluß darauf, daß die Erziehung, Aus- und Weiterbildung den neuen Maßstäben entsprechen?**

In der Berichtswahlversammlung der Grundorganisation der Leitung des Kombinates Textima haben sich die Genossen darüber verständigt, daß die Mitarbeiter in wissenschaftlich-technischen Bereichen in der Lage sein müssen, jedes erreichte Stadium ihrer Arbeit kritisch zu bewerten. Dazu gehört auch, ihr eigenes, unter Schweiß und Mühen vollbrachtes Werk vorbehaltlos zur Kritik zu stellen mit dem Ziel, unter allen Umständen ein Höchstmaß an wissenschaftlich-technischer Leistung zu vollbringen.

Das erfordert von jedem, besonders von den Genossen, die eigene Qualifizierung an den neuen Maßstäben zu messen und sie entsprechend zu vervollkommen. Dabei wird es für die komplexe Lösung volkswirtschaftlich wichtiger wissenschaftlich-technischer Aufgaben immer bedeutsamer, sich vorbehaltlos und mit höchstem Einsatz der interdisziplinären Arbeit zu stellen.

Es geht, so Genosse Rosenkranz, um eine gehörige Portion Besessenheit, die die Parteiorganisationen gezielt und systematisch entwickeln müssen. Das gilt gleichermaßen für diejenigen, die heute schon in der Praxis arbeiten, wie für die Praktiker von morgen, die heute noch an der Hochschule studieren. Genosse Vieth erläutert, daß die Sektion deshalb ihr Augenmerk darauf richtet, den künftigen Ingenieuren im Sinne unserer Wirtschaftsstrategie modernste wissenschaftlich-technische Erkenntnisse,